

unbekannt sind, wo aber, je länger der Traum dauert, um so bekannter dem Träumenden Oertlichkeiten und Personen vorkommen. Ebenso gehören diejenigen Fälle nicht hierher, wo das Gesehene nur als ein Zeichen gilt für -das, was der Träumende in Wirklichkeit meint. So z. B. wenn statt erwarteter Frankstücke Sous erscheinen, oder wenn er ein Nähkissen mit Nadeln für einen Brief nimmt. KRAEPELIN versteht unter einfachen Paramnesien Phantasiegebilde, welche spontan im Bewußtsein auftauchen und für mehr oder weniger bestimmt localisirte Erinnerungen gehalten werden. Associirte Paramnesien dagegen haben wir nach KRAEPELIN, wenn die Phantasiegebilde nicht die Form von isolirten Erinnerungen annehmen, sondern sich vermittels imaginärer Bänder mit wirklichen Thatsachen verbinden, mit denen sie ein historisches Ganzes bilden. T. hält nichts von Kr.'s einfachen Paramnesien, da alle falschen Erinnerungen sich mehr oder weniger gegenwärtigen Empfindungen associiren. (Aehnlich JAMES SULLY, *Die Illusionen*. Der Ref.) Ihrer Ansicht nach läßt sich die Eintheilung Kr.'s sehr wohl auf die Ereignisse des wachen Lebens, aber nicht auf Träume anwenden, welche eine Zwischenstufe einnehmen. TANNERY hatte behauptet, daß die Paramnesien auf Erinnerungen früherer Träume zurückzuführen seien. EGGER setzt voraus, daß die Paramnesien auf das Erscheinen von Bildern zurückzuführen sind, welche wegen ihrer Schwäche als Erinnerungen angesehen werden. Nach T. findet die Zurückverlegung der Bilder in die Vergangenheit deswegen statt, weil, wenn die Bilder als actuell angesehen würden, die Folge der Traumereignisse unerklärbar sein würde. — Das falsche Wiedererkennen bezieht sich auf die Gesammtheit der Perceptionen und affectiven Zustände, welche sich im Blickfelde des Bewußtseins befinden. Verf. bespricht die bezüglichen Theorien von THIBAUT, LAPIE und LEROY. — Bei den Illusionen der Aufeinanderfolge handelt es sich um zweierlei: erstens ob die Idee der Folge in bestimmten Fällen im Traume verschwinden kann, zweitens ob sich die Folge nicht umkehren kann. Die Illusionen der Dauer bestehen darin, daß lange Träume kurz, kurze Träume lang erscheinen. Zu den zweifelhaften Fällen gehören diejenigen Träume, für welche es keine exacte Zeitbeziehung giebt, z. B. für den berühmten Traum MAURY's. Es kommt darauf an, daß der Träumende sichere Merkzeichen besitzt, welche ihm erlauben, die wirkliche Dauer seines Traumes zu messen. Die Ertrunkenen sehen vor dem Ertrinken ihr ganzes Leben noch einmal sich entrollen. Aehnlich auch in anderen Fällen von Todesgefahr, auch bei Epileptikern, bei Haschisch- und Opiumintoxicationen. Man schätzt die Dauer des Traumes nach der Anzahl der Ereignisse. —

Ref. hat seine Ansichten über die vorliegenden Punkte schon bei Gelegenheit früherer Kritiken darüber (im Jahre 1894) in dieser Zeitschrift ausgesprochen, welche er auch noch weiterhin aufrecht erhält.

GISSLER (Erfurt).

N. VASCHIDE et H. PIERON. **La valeur séméiologique du rêve.** *Rev. scient.* 15 (13), 385—398; (14), 427—429. 1901.

Verff. haben es sich als Ziel gesteckt, die für die Medicin wichtigere Seite der Traumwissenschaft, die Semeiologie zu bearbeiten. Die fleißige

Abhandlung beschäftigt sich im ersten und zweiten Capitel mit dem prognostischem und diagnostischem Werthe, welcher den Träumen im Alterthume und in der Neuzeit mit Bezug auf rein organische Zustände beigelegt wurde. Die entsprechenden Feststellungen bezogen sich auf folgende Krankheiten: Wassersucht, gastrale Affectionen, Asthma, Herzkrankheiten, Fieber, Blutergüsse, Gelbsucht, Bräune, Typhus, Alkoholismus, Brachitis, Neuralgie, Blutfülle und Blutleere des Herzens, der Lunge, der Nieren, der Milz und der Leber. Namen wie HIPPOCRATES, GALENUS, ARTEMIDOROS, DOUBLE, MOREAU DE LA SARTHE, ARTIGUES, HERVÉ SAINT-DENYS, DEBACKER, TISSIÉ, KLIPPEL und LOPEZ spielen dabei eine führende Rolle. Das dritte Capitel berichtet über die Einflüsse der Träume bei Hysterischen. Ueber diesen Punkt giebt es eine grössere Anzahl von Arbeiten. Vor Allem ist zu bemerken, daß die betreffenden Kranken oft ihre Träume für Wirklichkeit halten, daß sie dieselben nicht vom wachen Leben unterscheiden und dementsprechend verbrecherische Handlungen gegen sich und Andere begehen. Die Beharrlichkeit bestimmter Träume ist ein wichtiges Symptom für das Bestehen der Krankheit. Solche Träume bilden gleichsam die Vorläufer zu letzteren. Bei Neurosen und fixen Ideen treten sogar die Contracturen während des Schlafes auf als Folge von emotionellen Träumen. Die onirischen Hallucinationen, wo der Träumende mit Gott, Christus, der heiligen Jungfrau und den Engeln zu verkehren meint, treten nicht allein bei Degenerirten, sondern bei allen toxotischen Delirien auf. Umgekehrt sind bei Hysterikern Träume, welche ihnen während des hypnotischen Schlafes suggerirt wurden, als Heilmittel angewendet worden. Um die Untersuchung der Träume Hysteriker haben sich vor Allem Gelehrte wie FAURE, CHASLIN, MOREAU DE TOURS, MAUDSLEY, FÉRÉ, LASÈGUE, CHARCOT, RÉGIS, DELBOEUF, PITRES, MACARIO, REYMOND und JANET, HASSE, CHABANEIX, FAREZ SANTE DE SANCTIS, NÄCKE, DUPAIN, MAGNAN und KRAFFT-EBING verdient gemacht. Weniger untersucht sind die Träume Epileptischer. DUCOSTÉ untersuchte dieselben und fand als regelmässige Symptome: das Vorherrschen der rothen Farbe und das Wiedererscheinen bestimmter Körpertheile, nämlich des Schädels, der Geschlechtstheile und der Brust.

Zusammenfassend behaupten die Verff., daß die Träume weder nothwendige noch genügende Symptome bilden. Schreckbilder, Thiererscheinungen kennzeichnen ein functionelles Degeneriren, eine Toxication oder eine andere Störung, jedoch ohne deren Natur bestimmt anzugeben. Dagegen bei den organischen Affectionen existiren prognostische Zeichen für den verletzten Theil des Organismus, vor Allem bei Geschwüren und bei Krebs. Aehnlich verhält es sich bei Affectionen der Eingeweide, bei Bräune und bei Hirnhautentzündungen. Das Verschwinden der hysterischen Zufälle während des Schlafes ist ein bequemes Mittel, um zu erkennen, ob gewisse Zufälle nervöser oder organischer Natur sind. Für die wirklichen Delirien und für die Alienationen besitzt der Traum zweifellos prognostischen und diagnostischen Werth.

GISSLER (Erfurt).